# Panorama

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 34: **Leberecht Migges Erbe**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

EXPERIMENT IM SCHILFGÜRTEL

# Umkleidekabine auf Stelzen

**Der Denkmalpflegepreis des Kantons Bern geht an ein verstecktes Kleinod des «Neuen Bauens», ein Badehaus am Thunersee. Das Augenmerk der Besitzer lag auf der Wiederherstellung und Pflege der historischen Substanz im konstruktiven Austausch mit Denkmalpflege und Handwerk.**

Text: Hella Schindel

Das dunkelrote Türmchen steht auf einer Wiese. Zusammen mit seinen blaugrünen Fensterläden und ein paar gelben Akzenten, die aus dem Innern herausblitzen, erinnert der Farbenkanon des Badehauses an die Arbeiten von Bruno Taut. Der Architekt Jacques Wipf schuf es 1930 als bescheidenen Unterschlupf für die Wochenendausflüge seiner Familie. Zu dem Zeitpunkt ist er bereits mit den Bauten der Kraftwerke Oberhasli und dem Hospiz am Grimselpass bekannt geworden. Seine Werke fallen zwar auch schon durch eine aufmerksame Farb- und Materialwahl auf, ihren Ausdruck erhalten sie aber über eine deutlich rustikale Architektursprache.

**Mit dem Rücken zum See** wendet sich das Badhaus der Wiese zu. Rechts der versteckte Anbau der 1950er-Jahre, den die Auszeichnung mit einschliesst.

## Zwischen den Zeiten

Das Badehaus ist als ein «Zwitter» im Übergang vom behäbigen zum zukunftsorientierten Bauen zu betrachten. Durch seine einfache Funktion steht es inhaltlich noch im Einklang mit der Reformbewegung des frühen 20. Jahrhunderts, deren Bauten einem traditionellen Baustil mit Satteldach oder aufrechten Fenstern verbunden waren. Gestalterisch hingegen ist es bereits von den Parametern des Neuen Bauens geprägt. Die konstruktiven Materialien wie Beton und Stahlbänder sind sichtbar und funktional verwendet. Zusammen mit der kubischen Formensprache und der ausdrucksvollen Farbgestaltung erhebt es einen baukünstlerischen Anspruch. Wie der Enkel des Architekten berichtet, hatte Wipf seinerzeit die Weissenhofsiedlung in Stuttgart besucht und zunächst geringschätzig über die neuen Ideen zu Raum und Farbe gesprochen. Auf die Dauer haben die progressiven Entwürfe wohl doch einen Einfluss auf sein Denken genommen – wenn auch zunächst nur als Experiment auf einem privaten Bauplatz. Wipf manifestiert kurz darauf seine Position im internationalen Architekturdiskurs durch den Bau des benachbarten Thuner Strandbads, das wie die grosse Schwester des Badehauses erscheint, und bekennt sich damit auch öffentlich zur Moderne.

## Schadlos nasse Füsse

Der nun prämierte Bau besteht aus nicht viel mehr als einem aufgeständerten Raum von rund 25 m² mit begehbarem Flachdach und einem zusätzlichen Ausguck. In dieser Einfachheit liegt sein ganzer Reiz. Untypischerweise steht der Turm mit dem geschlossenen Rücken zum See. Stattdessen öffnet er sich zur Wiese und schirmt damit das private Familienleben ab.

Da das Gebiet häufig überschwemmt wird, ist das Erdgeschoss als offener Unterstand für allerlei Gerät ausgeformt. Eine schmale Betontreppe leitet durch ein sonnengelbes Treppenhaus in den Raum mit Fenstern zum Garten. Ein paar weitere Stufen führen auf die Dachterrasse. Nur zwei Öffnungen in der rückwärtigen Mauer erlauben gerahmte Ausblicke auf das Wasser. Per Leiter lässt sich das Turmdach erklimmen. Aber auch von hier aus ist der Blick auf See und

Alpenpanorama nicht frei, sondern fällt in die (wohl auch vor 80 Jahren schon einigermassen) hohen Bäume der Ufereinfassung. Es wirkt, als hätte der Architekt der Postkartenidylle da draussen nicht ganz über den Weg getraut.

## Sanft renoviert

Karl Müller-Wipf, der Sohn des Architekten und Bauherrn, erweiterte 1954 das Badehaus, das im Grunde genommen nur eine komfortable Umkleidekabine ist, um einen eigenwilligen Baukörper mit Küche, Bad und Wohnraum samt Kamin. Seither kann das Ensemble als unabhängiges Wochenendhaus benutzt werden. Der Anbau ist in sich schlüssig, fein detailliert und nimmt sich respektvoll aus der Hauptansicht vom Garten her zurück. Damit ist seine Einbindung in die Auszeichnung durch den Denkmalschutz bestens gerechtfertigt. Dennoch nimmt er dem Turm ein wenig von seiner Stringenz.

Den heutigen Nutzern, Enkel des Architekten, davon einer wiederum ein Baukünstler, ist es hoch anzurechnen, dass sie auf jede weitere Ertüchtigung in Richtung Komfort oder Energetik verzichtet haben. Der Raum bleibt unbeheizt, die Verglasung einfach, und das Flachdach hat nach wie vor keinerlei Abfluss. Durch die sanfte Art der Renovierung ist der Baukörper gerade so weit wieder hergestellt, dass er zukünftige Spuren der Zeit aufnehmen kann, ohne konstruktiven Schaden zu nehmen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf dem sensiblen Umgang mit den Farben.

Für ihr feinfühliges Engagement wurden die Besitzer mit dem diesjährigen Preis der Denkmalpflege des Kantons Bern geehrt. •

*Hella Schindel*, Redaktorin Architektur/Innenarchitektur

Weitere Bilder und Pläne sowie historische Abbildungen zum Strandbad Thun auf **www.espazium.ch/jacques-wipf**

Bauherrschaft
Dominik und Christoph Müller, Thun

Planung und Ausführung der Sanierung
Architekt Christoph Müller, Thun

Bauberatung Denkmalpflege
Fabian Schwarz, Denkmalpflege des Kantons Bern

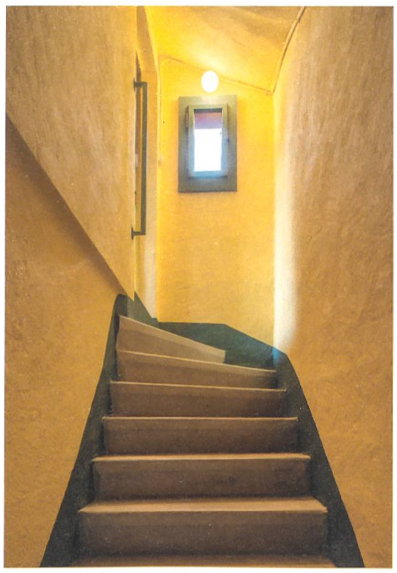
Farbuntersuchung
Fritz & Fehringer Restauratoren, Bätterkinden

Restauration
Roger Tinguely, Steffisburg

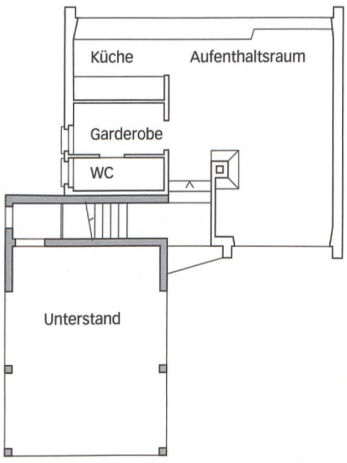
Farbberatung
Keimfarben, Diepoldsau

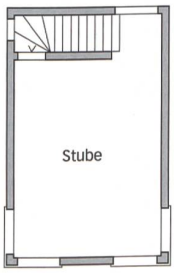
Malerarbeiten
Dähler, Steffisburg

Schreinerarbeiten
Erich Liechti, Amsoldingen
Fritz Linder, Gwatt



Der Aufstieg wird durch **die erfrischende Wirkung der strahlend gelben Wände** zu einer leichten Übung.




**Der einfache Grundriss**, der 1954 einen eingeschossigen Anbau erhielt, ist im Obergeschoss (Stube) erhalten.

**Die vormals naturfarbenen Holzleisten tragen jetzt die Farbe aus dem Treppenhaus weiter.** Die naturfarbenen Pavatexplatten erhielten angesichts verschiedener Wasserspuren einen weissen Anstrich.